

Ethnische Minderheiten und Migration

Was sind »ethnische Minderheiten«?

Als Minderheiten werden benachteiligte ethnische, nationale, religiöse, anderssprachige und kulturelle Gruppen bezeichnet, die dem Rest der Bevölkerung zahlenmäßig unterlegen sind und ihre eigene Identität bewahren und weiterentwickeln möchten. Aufgrund fehlender quantitativer und qualitativer Daten ist es schwierig abzuschätzen, wie viele Minderheiten und indigene Gemeinschaften es weltweit tatsächlich gibt. Viele Nationalstaaten sind der Meinung, dass es einen negativen, störenden und sogar destabilisierenden Effekt auf ein Land hätte, wenn ethnische, religiöse und sprachliche Unterschiede offiziell anerkannt wären.

(Quelle: Minority Rights Group International, MRG: State of the World's Minorities and Indigenous Peoples 2009. www.minorityrights.org; letzter Zugriff: 29.9.2010)

Eine Abschätzung: Es gibt 822 ethnische Gruppen in 160 Ländern

Der US-amerikanische Professor James D. Fearon unterschied – mit Blick auf Gruppen, die mindestens 1 % der Bevölkerung des jeweiligen Landes ausmachen – 822 ethnische Gruppen in 160 Ländern.

Zur Unterscheidung ethnischer Gruppen zog Fearon verschiedene ethnische und kulturelle Marker heran: Er gruppierte Menschen mit derselben Abstammung, Menschen, die Sprache, Religion und Bräuche teilen und/oder die sich auf eine gemeinsame geschichtliche Überlieferung beziehen. Im Idealfall erkennen sowohl Mitglieder als auch Nicht-Mitglieder diese Gruppierung als ethnische Gruppe an.

Eine zweite Dimension der Unterscheidung lag in der sprachlichen Vielfalt. Fearon verglich verschiedene Sprachen und die kulturelle Nähe der Sprachen der jeweiligen Länder zueinander.

Abbildung 1 zeigt die ethnisch-kulturelle und sprachliche Vielfalt in einigen ausgewählten Ländern. Ein höherer Zahlenwert weist auf eine heterogene Bevölkerung hin, die sich aus mehreren ethnischen Gruppen zusammensetzt. Fearon weist allerdings explizit darauf hin, dass seine Arbeit, welche sich auf Datenmaterial aus Sekundärquellen der 1990er-Jahre stützt, als eine vorläufige Analyse angesehen werden muss.

(Quelle: Fearon, James D.: Ethnic structure and cultural diversity around the world. In: Journal of Economic Growth, 8/2003/2, S. 195-222)

Laut Schätzungen gibt es 370 Millionen indigene Menschen

Obwohl sie weniger als 6 % der Weltbevölkerung ausmachen, sprechen indigene Menschen eine überwältigende Mehrheit der geschätzten 7.000 Sprachen der Welt, leben in einigen der biologisch vielfältigsten Gegenden und besitzen einen unermesslichen Wissensschatz über ihre Ökosysteme.

Indigene, ländliche oder nomadische Bevölkerungsgruppen leben oft in Randgebieten, in denen sie nur eingeschränkten Zugang zur Infrastruktur eines Landes wie Gesundheits- und Schulwesen haben. So besitzen z. B. 1 Million PeruanerInnen und 87 % der BolivianerInnen, die in indigenen und ländlichen Gegenden wohnen, keinen Ausweis. Das bedeutet, dass sie nur eingeschränkten Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung und zu Bildungseinrichtungen haben und von der politischen Mitbestimmung ausgeschlossen sind.

(Quelle: Vereinte Nationen, www.un.org/esa/socdev/unpfi/documents/SOWIP_web.pdf; Minority Rights Group International, MRG: State of the World's Minorities and Indigenous Peoples 2009. www.minorityrights.org; letzter Zugriff: 29.9.2010)

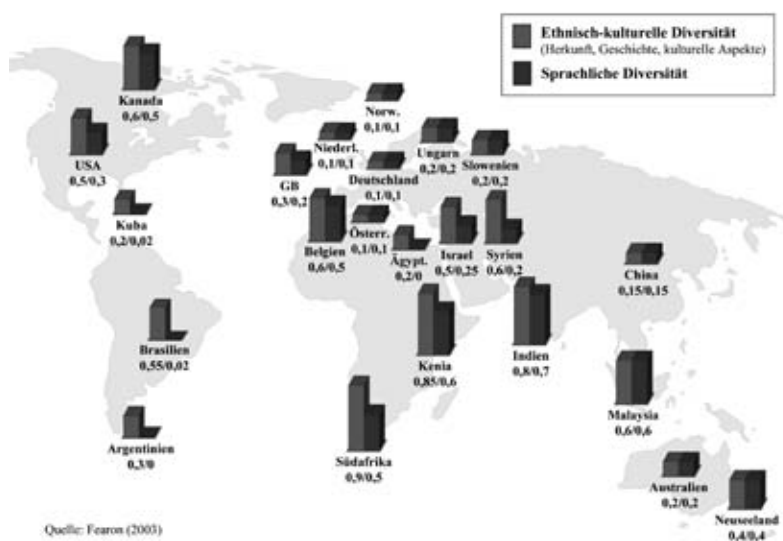


Abb. 1: Ethnisch-kulturelle und sprachliche Diversität in ausgewählten Ländern (0 = homogene Bevölkerung, 1 = maximal diverse Bevölkerung)

Es gibt derzeit ca. 214 Millionen internationale MigrantInnen

Alle MigrantInnen zusammen würden zahlenmäßig das fünftgrößte Land der Welt ausmachen. Der Frauenanteil beträgt 49 %. Der Hauptteil der internationalen MigrantInnen konzentriert sich auf relativ wenige Länder: 75 % aller internationalen MigrantInnen leben in nur 12 % aller Länder (siehe Abb. 2 für einen Überblick weltweiter Trends).

(Quelle: Vereinte Nationen: United Nation's Trends in Total Migrant Stock: The 2008 Revision, <http://esa.un.org/migration/>; letzter Zugriff: 29.9.2010)



Abb. 2: Weltweite Migrationstrends – ein Überblick

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Die Globalisierung bedroht sowohl die Identität der einheimischen Bevölkerung der Gegenden, in denen sich Neuankömmlinge niederlassen, als auch die der ImmigrantInnen und ihrer Kinder. Obwohl die Migration für viele Einwandererfamilien ein großer Gewinn ist, stellt sie die Beteiligten vor Herausforderungen: Sie reißt die Menschen aus vertrauten Beziehungen und Kontexten. Die erste Generation von ImmigrantInnen ist größtenteils damit beschäftigt, zu überleben und sich dem neuen Umfeld anzupassen. Da diese ImmigrantInnen einen Einblick in die Lebensbedingungen beider Gesellschaften haben und ihre neue Situation mit der alten vergleichen können, bewerten sie ihr neues Umfeld oftmals sehr positiv. ImmigrantInnen, die als Erwachsene einreisen, bewahren oft eine Identität, die tief in ihrem Geburtsland verwurzelt ist. Der Weg ihrer Kinder, sprich der zweiten Generation, verläuft nicht so geradlinig – hier zeigen sich verschiedene Arten des Umgangs mit der Situation. Für diese jungen Menschen stellt die Identitätsbildung womöglich die größte Herausforderung dar. Durch die Teilnahme sowohl an Aktivitäten und Bräuchen, die für ihre jeweilige ethnische Gruppe typisch sind, als auch an solchen, die der dominanten Kultur eigen sind, wird am häufigsten kulturelle Identität ausgelebt. Aber

auch die gesellschaftliche Einstellung zu ImmigrantInnen spielt eine große Rolle bei der Anpassung. Ist die dominante Kultur von Feindseligkeit gegenüber Einwanderern geprägt, so zeigen Forschungsergebnisse, dass Kinder mit Migrationshintergrund sich dessen deutlich bewusst sind. Bei ImmigrantInnenkindern, die sich strukturell marginalisiert und kulturell abgewertet fühlen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie auf diese Identitätskonflikte mit einem eher feindlich gesinnten Stil der Anpassung reagieren. Die große Mehrheit der Kinder jedoch verbindet Aspekte zweier oder mehrerer Kulturen – der elterlichen und der neuen Kultur – auf kreative Art zu einer »hybriden« Identität.

(Quelle: Suárez-Orozco, Carola: Formulating identity in a globalized world. In: Suárez-Orozco, Marcelo; Qin-Hilliard, Desiree B. [Hrsg.]: Globalization. University of California Press 2003)

Was ist Kultur?

Kultur ist genau der Aspekt unserer Existenz, der uns einigen Menschen ähnlich macht und uns gleichzeitig von der Mehrheit der Weltbevölkerung unterscheidet ... es ist ein von einer Gruppe von Menschen geteilter Lebensstil, eine Ansammlung von Glaubenssätzen und Einstellungen, ein geteiltes Verständnis und gemeinsame Verhaltensmuster – all dies ermöglicht es jenen Menschen, relativ harmonisch zusammenzuleben, unterscheidet sie aber von anderen Gruppen.

(Quelle: Friedl, J.; Pfeiffer, J. E.: Anthropology. New York: Harper's College Press 1977)

Schutz der Vielfalt von kulturellen Ausdrucksweisen

Die Prinzipien der kulturellen Vielfalt und des medialen Pluralismus werden heute auf internationaler Ebene von der 2005 geschlossenen »UNESCO Convention on the Protection and the Promotion of the Diversity of Cultural Expressions«, dem Abkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt von kulturellen Ausdrucksweisen, anerkannt und gefördert. Das Abkommen füllt ein rechtliches Vakuum in der Weltpolitik, indem einige Rechte und Pflichten sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene eingeführt wurden, die auf den Schutz und die Förderung kultureller Vielfalt abzielen. Ein aktueller UNESCO-Bericht aus dem Jahr 2009 stellt neue Strategien zur Förderung des interkulturellen Dialogs, zur verstärkten Einbeziehung pädagogischer Inhalte und zur Überwindung von Stereotypen in den Medien vor.

(Der UNESCO-Bericht ist als PDF kostenlos herunterladbar unter: <http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001852/185202E.pdf>; <http://portal.unesco.org/culture/>; letzter Zugriff: 29.9.2010)

Dr. Elke Schlote (IZI)